

Storck  
Kraftstoffverbrauch, 1/100 km  
kombiniert 149,0 g/km.

NW-Treff:

# Storck in Johannisbachau beirngt

NW

Lokale Kultur

SA/50

23/24. Juni 2018

Rei  
eti  
unc



Frauen an der Staffelei: In dieser Szene dreht sich alles um die Bielefelderin Else Lohnmann (1897-1984), Malerin des Expressiven Realismus, und ihre Kinder. Anka Krüger malt die gebürtige Bielefelderin, die in den Niederlanden starb (links).

FOTO: PRIVAT



# Auf den Spuren begabter Frauen

**Tor 6 Theaterhaus:** Das Laien-Ensemble Projekt 1 führt seine erste Produktion „Leben(s)Künstlerinnen“ am 30. Juni und 1. Juli auf. Lu Vienken-Krüger und Anka Krüger entwickelten das Stück

Von Helke Krüger

■ **Bielefeld.** Im Theatermetier sind die beiden Frauen seit Jahren aktiv: Anka Krüger und Lu Vienken-Krüger haben bereits an verschiedenen freien Bühnen Bielefelds gespielt, auch im Stadttheater mitgewirkt. Schauspiel- und Komparsenrollen in Amateurformaten wie Bühne 55, Spielclub und in der Gruppe „Jetzt oder nie“ hatten sie übernommen, außerdem in den Produktionsteams, als Souffleusen oder in der Ausstattung gearbeitet.

Als Stückeschreiber treten die 65-jährigen Bielefelderinnen nun erstmals in Erscheinung. Das Ergebnis, die Produktion „Leben(s)Künstlerinnen“, in der es um die Karrieren und oft steinigten, prekären Lebensläufe von Mänerinnen und Bildhauerinnen des 19. und 20 Jahrhunderts geht, stellen sie am 30. Juni im Tor 6 Theaterhaus vor.

Die Idee reifte zum Jahresbeginn, genau genommen in der Neujahrsnacht: „Beim Nachdenken über Ziele und Wünsche für 2018 fiel uns auf, dass wir im zurückliegenden Jahr viel über Jahrestage berühmter Männer gehört und gelesen hatten“, schildert An-

ka Krüger. Doch was war mit den vielen künstlerisch tätigen Frauen? Wie würde ihre Rückschau auf das eigene Leben ausfallen? Wie schwierig war und ist bis heute ein Leben für die Kunst, besonders für Frauen, die selten von ihrer Arbeit leben können?

Nachdem die Idee geboren war, galt es zu recherchieren, die Resultate einer dramaturgischen Bearbeitung zu unterziehen und ein geeignetes Ensemble zu finden. Dass sich das Thema für eine Bühnenfassung eignen würde, davon waren die Lebens- und Arbeitspartnerinnen überzeugt.

## »Nur wenige konnten und können von ihrer Arbeit leben «

Gleich im Januar nutzten sie ihre Kontakte in der Laientheater-Szene, gewannen Bekannte für Rollen im Stück und veranstalteten zusätzlich ein Casting. „Am Ende sindes vierzehn Laiendarsteller zwischen 12 und 72 Jahren geworden, unsere Mehrgenerationengruppe ‚Projekt 1‘, berichtet Lu Vienken-Krüger. Umfangreiche Recherchen über Künstlerinnen wie Paula Modersohn-Becker, Käthe Kollwitz, Camille Claudel oder die Bie-



**Die Autorinnen:** Lu Vienken-Krüger (links) und Anka Krüger (rechts) hatten die Idee, suchten Texte aus knüpfen Kontakte zu heutigen Künstlerinnen und führten Regie.

FOTO: PRIVAT

lefelderin Elise Lohmann standen davor. Tagebücher, Bildbände, Briefe, Romane und persönliche Nachforschungen lieferten Informationen über bewegte Frauen- und Künstlerinnenleben. Sie bilden die Grundlage des Stücks und wurden von den Autorinnen in fluktuierenden Szenen umgebaut.

Wie meisterten die Künstlerinnen ihr Leben in einer Zeit, da Frauen zumeist völlig hinter den Interessen und dem Glanz ihrer Männer verschwand? Was haben sie unternommen, um aus dem Schatten zu treten, wie und warum sind viele gescheitert?

„Wir haben festgestellt, dass unter den historischen Künstlerinnen eigentlich nur eine

wirklich gut von ihrer Kunstleben, ja sogar ihre Familie ernähren, konnte – die Französin Rosa Bonheur (1822-1899)“, schildert Anka Krüger. Im weitgehend von Männern dominierten Kunstbetrieb des 19. Jahrhunderts war die Tier- und Naturalerine eine Ausnahmerechnung und konnte als emanzipierte homosexuelle Frau ihr Leben jenseits des tradierten Rollenmodells gestalten.

Die Geschichten der unterschiedlichen Frauen ordneten die beiden Autorinnen als Szenencollage an. Einspielungen von Interviewausschnitten mit heutigen Künstlerinnen aus dem Raum Bielefeld, mit denen Lu Vienken-Krüger gespro-

chen hatte, stellen einen Bezug zur heutigen Zeit her, in der Frauen im mächtigen, hochkommerzialiserten Kunstbetrieb noch immer „eine Randgruppe“ seien. „Es gibt erstaunliche Parallelen, auch wenn sich die gesellschaftlichen Bedingungen völlig geändert haben“, stellt sie fest.

Ein halbes Jahr hat das Ensemble geprobt. Dramaturgie, Requisiten- und Kostüm-Erstellung, viel Organisatorisches sowie die Werbung haben die beiden, die nicht mehr berufstätig sind, erledigt. Richtung Premiere wurde die Probenarbeit noch einmal intensiviert, die Treffen ein Mal pro Woche reichen nicht mehr aus: „Wir haben ein tolles, motiviertes Ensemble, die Stimmung ist gut“, loben beide ihr Team. Aber Mut müsse man schon haben, ein solches Unternehmen auf die Beine zu stellen, das geben beide zu. Ob sich der Einsatz gelohnt hat, können Interessierte am 30. Juni und am 1. Juli (16 und 19.30 Uhr) im Tor 6 Theaterhaus selbst beurteilen.

◆ **Premiere am Samstag, 30. Juni, 19.30 Uhr im Tor 6 Theaterhaus, Karten unter Tel.: (0521) 2 70 56 07 oder 28 78 56 sowie auf [info@theaterlabor.de](mailto:info@theaterlabor.de)**



auf den Leo geschriebenen zu sein.

Es macht Spaß, ihm bei klassischen Balladen wie „My funny Valentine“ zuzuhören, die er mit sehr viel Gefühl intoniert. Beim a cappella vorgebrachten „Dialog“ im schnellen Scar-Modus staunt man

ständig und bekennt in einer seiner humorvollen Moderationen: „Max ist ja zum Ein-dreschen der Massen hier, und ich muss den ganzen Scheiß dann wieder beruhigen.“

Auch politische Statements bleibt der Sänger, der selbst mit seiner Contergan-Schädigung

Haas-Ernst konfrontiert wird. Trotzdem – an diesem

Abend dominiert die Musik. Und die wird in großer Bandbreite von den fünf Teamarbeitern, die sich zudem als eigenständige Künstler präsentieren, gefeiert. Max Mutzke brilliert mit seiner hellen, sou-

tiefe Lagen (Quasthof) perfekt.

Eine Liga für sich ist das Trio mit drei der besten Jazzmusiker Deutschlands: Frank Chastenier (Piano), Christian von Kaphengst (Kontrabass und E-Bass) und Drummer Wolfgang Häfner, der auch mit

hen von einzelnen, die vielleicht noch die frühere Klassik-Anmutung Quasthofs erwartet hatten, war niemand im falschen Film. Lang anhalten-de stehende Ovationen nach einem ausführllichen Zugaben-teil mögen der Beweis gewesen sein.

# Frauen in der Kunst

**Theaterstück:** Mit „Leben(s)künstlerinnenleben“ skizzierte das Team „Projekt 1“ im Theaterhaus sieben weibliche Biografien. Die Akteurinnen schlugen zudem einen Bogen zu zeitgenössischen Künstlerinnen

Von Claudia Jestranski

■ **Bielefeld.** Sie haben sich mit aller Kraft behaupten müssen, um gehört und gesehen zu werden: Künstlerinnen des 19. und 20. Jahrhunderts wie Jeanne Mammen, Paula Modersohn-Becker oder Camille Claudel kämpften um ihren Platz im Leben. In kurzen Szenen stellte die Theatergruppe „Projekt 1“ Biografien von sieben namhaften Künstlerinnen dar. Zwischen den Szenen, um einen Bezug zur Gegenwart herzustellen, wurden Zitate von zeitgenössischen Künstlerinnen vorgetragen.

Beindruckend und teils sehr ergreifend gespielt, stehen vor allem die Macherinnen des Theaterstücks, Lu Vyenken-Krügger und Anka Krügger, hervor, die nicht nur Idee, Texte, Regie und Dramaturgie zum Stück beisteuer-

ten, sondern beide jeweils mehrere Rollen übernahmen. Anka Krügger setzte sich beispielsweise in ihrer Rolle als Elise Lohmann (1897-1984) mit dem Lebensweg der Bielefelder Expressionistin auseinander. In einer harmonisch gespielten Szene mit ihren Kindern Beatrice (Emilia Donschen) und Harold (Runja Rigga) beschreibt sie ihre künstlerische Laufbahn: Als Tochter einer wohlhabenden, liberalen und kunstinteressierten Familie durfte sie Malerei an einer privaten Akademie studieren. Als sie jedoch heiratete, war es ihr nicht mehr möglich, sich als Künstlerin zu ver-

wirklichen. Erst nach dem Tod ihres Mannes begann sie eine zweite Schaffensphase.

Mit viel Passion stellte im Anschluss Lu Vyenken-Krügger die Bildhauerin, Malerin, Grafikerin und Pazifistin Kath



Idyllische Familienszene: Anka Krügger als Elise Lohmann mit ihren Kindern Harold (l., Runja Rigga) und Beatrice (r., Emilia Donschen).  
FOTO: CLAUDIA JESTRANSKI

Kollwitz (1867-1945) dar. Sie ging mit ihren Werken und ihrem unermüdeten Einsatz gegen den Nationalsozialismus in die Geschichte ein. Das Leid, welches sie erfahren hatte, brachte sie zum Beispiel in ihrem berühmten Plakat „Nie wieder Krieg“ von 1924 auf den Punkt. Christine Lüdke beeindruckte als Rosa Bonheur, Brigitte Kulbrock als Clara Anheim und Karmen Höfing als Paula Modersohn-Becker.

Dieses gelungene Projekt ruft dem Zuschauer ins Gedächtnis, wie schwer das Leben für Künstlerinnen war und ist. Auch heute schaffen es nur etwa drei Prozent der Kunst-hochschul-Absolventinnen, die Kunst zu ihrem Beruf zu machen. Es verlangt insbesondere Frauen viel Mut, Kraft und oftmals auch Glück ab, um als Künstlerin bestehen zu können.